

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit 11. Jhr. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Kreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt



Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 124.

Samstag, den 20. Oktober 1928

32. Jahrgang

Hurra, Hurra, die Kerb ist da!

So ruft das Schorschi aus der Stolpergäß in Flörsheim und beseht sich sein Portmonnä einmal gründlich um zu konstatieren, daß es noch einer ganz bedeutenden Aufbesserung bedarf. — Schorschi ist schon fast „Herr Schorsch“ geworden und siebzehn einhalb Jahre alt. Er trägt eine Tolle, auch Schmachilode genannt, kann flott Zigaretten rauchen und pouffiert schon fleißig mit Kätschen und Lieschen herum. Kein Wunder, man war zusammen in der letzten Tanzstunde und ist von seiner Männlichkeit und gesellschaftlichen Reife überzeugt. Schorschi freut sich ganz riesig auf die diesjährige Kerb. Er weiß, die Kerb muß es bringen. Seinen endgültigen Aufstieg zu den großen Leuten nämlich. Vormjahr war er noch so etwas wie Bruder Irwerig im Räte der Großen. Aber jetzt, jetzt ist das vorbei. Am Sonntag wird der hochwichtige Zeitpunkt erfüllt sein. Mit einem ordentlichen Kerwepormentä — die Mutter muß noch einen Nachzuschuß zum Extrazuschuß bewilligen — wird er sein Jahrhundert, resp. die Flörsheimer Kerb 1928 in die Schranken fordern. — Er malt sich die kommenden Ereignisse recht lebhaft in seinem Geiste aus und sinnt und rüftisiert von der eintreffenden glückhaften Zeit. —

Zuerst gehts, mit neuem Klüftchen an der Reitschul vorbei zu der Schießbude. Das ist etwas für einen großen Herrn. Schorschi hat schon wiederholt davon geträumt. Die Budendamen mit den Dauerwellen-Bubiköpfen haben ihm dabei überaus freundlich zugenickt und mit honigsüßer Stimme geflüstert:

„Mein Herr wollen Sie mal schießen, Rasch — kommen Sie herbei, Sie kost' nur fünfzig Pfennig Die ganze Schießerei!“

Ist da dem Schorschi das Herz ausgegangen. Er schaut sich schon als Kunstschütze, der zweimal sämtliche Tonklöbchen von einem blechernen Hampelmann und einmal die lustig auf- und abhüpfende Glaskugel aus dem Springbrunnen schoß. Er wurde ausgezeichnet mit einem Sträußchen künstlicher Alpenrosen nebst Orden und Schleife. „Für hervorragende Kunstfertigkeit im Schießen“ stand darauf. Dann ging's weiter zum nächsten Stand. Aber halt, da war der Lukas, der gehauen sein wollte. Wie hatte der Schorschi bisher immer die starken Männer der Gemeinde, den Kurt, den Jann, den Gebes bewundert, wenn sie den Lukas hugen, daß die Funken sprühten. Jetzt tritt der Schorschi selbst zu dem Mann mit dem Knüppel und sagt mit selbstbewußter Stimme: „Bitte dreimal für zwanzig!“ — „Hinterzug und Rundschlag ist verboten“, sagt der Knüppelmann und fügt mit einem zweideutigen Blick auf Schorschis zartgeschlankte Gestalt hinzu: „Wer den Knüppel kaputtschlägt, muß Schadenersatz leisten.“ — Schorschi packt an, zieht den Knüppel über den Kopf und schlägt — schlägt, daß der Springbolzen oben durch die Latte fährt, der kleine Lukas von seinem lustigen Standort

auf dem höchsten Punkt der Latte in weitem Bogen davonfliegt und der dicke Holzknüppel mitten durchplagt. —

Schorschi ist selig, das Publikum gehandicapt und Schorschi erhält die höchste Auszeichnung „für ganz hervorragendes Lulashage.“ Er hofft eine Art Weltrekord aufgestellt zu haben. —

Weiter geht die stolze Fahrt. Da steht die Sicherheits-Schiffchaukel und davor das kleine Lieschen, das vororiges Jahr aus der Schule kam und mit seinen Stobbezieherlöden und in hellgelbem Ballettröschchen wie eine werdende Filmdiva aussieht. — Galant läßt Schorschi die kleine Ortschönheit mit der Stupsnase ein und selbstsicher geleitet er sie zum Schiffchaukelboot. Hui, wie dann das Ding fliegt und was die kleine Lieschen für verliebte Augen macht. „Der Schorschi ist doch ein Kerl“, steht darin zu lesen und derweil fliegt man bis zu den goldenen Sternen auf dem himmelblauen Grund der Innenseite des Schaukel-Regendachs. Da springt der Schaukelnecht hinzu und tritt mit aller Gewalt auf die Hebelbremse des Schiffchens, das vom Schorschi getrieben mit dem seligen Lieschen durch die Luft fliegt. Der blöde Knecht hat Angst Schorschi könnte durch das Zeitplandach fliegen und Segeln anrichten, wie er das vorhin beim Lukas nebenan getan hat. — Da sieht ihn der Schorschi mitleidig an, steigt aus und nimmt seine Schöne mit zum Zuderstand. Kavaliert seit gestern, kauft er zwei Zuderstobbe und für zehn Pfennig türkische Honig und händigt diese Götter Speise Klein-Lieschen ein.

Aber was ist das? Da ist ja ein großes Zelt mit der Aufschrift:

„Aus Arabiens Zaubergärten!
Eine Nacht im Harem, oder
10.000 süße Beiden!“

Schorschi sperrt Mund und Nase auf. Da steht auf der offenen Bretter-Empore ein rechter Kümmeletürke, eine Abu Kasemfigur in Schnabelpanzertoffeln, einem Schmeerbauch und mit krummem Türkenjabel bewaffnet und brüllt auf das Publikum ein. Einen hohen Turban hat Effendi-Kasem auf dem Kopf und ein längst verschmutzter, ehemals himbeerroter Kasan bambelt mit seinen langen Enden über ein paar mostrig-gelben, bauchigen und an den Knöcheln mit Struppen versehenen Türkenhosen. Der krumme Säbel wird von dem Türkenmann an seinen beiden Enden vor den Hängebauch gehalten, der sich darauf auszurufen scheint und bei jeder zuakräftigen Redensart die sein Besitzer auf die Kerwebesucher losläßt, einen fröhlichen Hopsier macht, so als wollte er betkräftigen: „Ganz so wie mein Herr sagt, ist es!“ — Dieser Türkenpasha hat noch eine mächtige Brille auf der Nase und das fattenreiche Speckgesicht glänzt wie mit frischem Schweineschmalz geschmiert. —

Da oben auf der Empore steht ferner Marigeigi das Hindumädchen, Trido-Trado der lebende Holzmensch, der von Abu Kasem hypnotisiert wird und dann stundenlang mit zwei stieren Dorklideraugen in die Menge starrt. Da ist Signor Drid-Druff, der römische Gladiator, Kraftstoppel und Schlangenmensch, der noch niemals nicht besiegt worden ist und zuletzt, doch für unser Schorschi zuerst, Rutschi Buttschi, die Haremsbraut, deren Verheiratung heute abend auf der Bühne im Zelt vor sich gehen soll und für die der Schmeerbauchtürke einen jungen Mann aus dem Volke sucht, „der sich nicht vor Frauen fürchtet!“

Da vergißt Schorschi vor Seligkeit alles was um ihn herum ist. Er stürzt nach oben und findet auch Gnade in den Augen des Diden. Also eine orientalische Hochzeit soll im Zelt gefeiert werden und dazu soll Schorschi, „der hübsche junge Mann, der sich soeben gemeldet hat“, den Bräutigam abgeben. Die Verlobung, die ja nun mal zu jeder Hochzeit gehört, soll gleich auf der Empore hier im Freien stattfinden. Der schweigende Moslem von diesseits des Bosphorus wischt dem Schorschi mit einem dreckigen Handtuch den Mund ab, spannt einen alten Regenschirm vor das Gesicht des glücklichen Bräutigams und im Nu hat ihm Fatme Rutschi-Buttschi mit ihren rüherot geschminkten Lippen einen kaallenden Kuß verabfolgt. Die Zuschauer brüllen vor Vergnügen. Schorschi schwinden die Sinne. —

Da wird der Regenschirm weggerissen. Wie eine Kurie stürzt Lieschen mit den Stoppeziehern herbei und packt den Schorschi an der Krawatte. Schüttelt und knäuelst ihn und schimpft auf ihn ein, daß ihm Angst und Bange wird.

„Schorschi komm doch zu derr“, hört er noch rufen und schlägt voller Ueberraschung die Augen auf. Die Mutter steht vor seinem Bett und sagt wiederholt: „Schorschi, Du läßt mich so e Stunn rufe un werst nit wach. Heit is doch Kerwomsdag un Deu Schuh misse noch bein Schuster. Du waacht doch, daß Deu Abfah schepp sein. Schnell eraus, de Bäder iss aach schon do unn will ennmeern.“

Da ist Schorschi zuerst enttäuscht, daß es mit der türkischen Hochzeit nichts werden soll, doch da fällt ihm Lieschen ein und er dankt seinem Schöpfer, daß die drohende Katastrophe noch einen so ungefährlichen Ausgang nahm.

Da macht er einen Satz aus dem Bett und ruft:

„Morje werd's awmer seu,
Hurra, Hurra, die Kerb iss da!“



Für und wider die Todesstrafe

Der Strafrechtsausschuss des Reichstages ist bei Beratung des neuen Strafgesetzbuchentwurfes nunmehr in die Erörterung der Frage eingetreten, ob die Todesstrafe beizubehalten oder abzuschaffen ist. Den äußeren Anlaß dazu gab ein sozialdemokratischer Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe. Da das österreichische Strafgesetz die Todesstrafe nicht kennt und das künftige deutsche Strafgesetzbuch dem österreichischen möglichst angeglichen werden soll, ist die Frage von besonderer Bedeutung. Die Verhandlungen darüber sind auch für weitere Kreise von Interesse.

Reichsjustizminister Koch-Weser sprach sich für Abschaffung der Todesstrafe aus, für Zeiten außerordentlicher Gefahren könne der Staat allerdings auf die Todesstrafe nicht verzichten. In der Begründung des sozialdemokratischen Antrags sagte der Abg. Dr. Rosenfeld, er und seine Freunde lehnten nicht den Schutz der Gesellschaft gegen verbrecherische Elemente ab. Ihr Reichsentscheidungs bürde sich aber gegen diese Strafe auf, weil sie darin ein Ueberbleibsel des mittelalterlichen Rachegefühls sähe. Die Todesstrafe sei die schwerste Strafe. Aber sei denn der Mord das schwerste Verbrechen? Es gebe weit schrecklichere. Wegen Mordtaten verurteilte seien meist die besten Zuchthausgefangenen. Er erinnere an die Fälle, wo Unschuldige zum Tode verurteilt worden sei. Der Abg. Eminger von der Bayerischen Volkspartei, bekanntlich früherer Reichsjustizminister, setzte sich für die Beibehaltung der Todesstrafe ein. Tatsächlich ständen heute noch 95 v. H. der ganzen Bevölkerung der Erde unter der Herrschaft der Todesstrafe. Der Redner betonte, daß im letzten Jahrhundert kein einziger beweistbarer Fall vorgekommen sei, wo ein angeblich unschuldig Verurteilter hingerichtet wurde. Der Hauptzweck der Strafe sei nicht Erziehung und Besserung, sondern Aufrechterhaltung der staatlichen Autorität und Schutz der Gesellschaft. Der Redner setzte sich aber für gewisse Abstufungen im Strafgesetzbuch ein und beantragte weiter, daß an Personen unter 21 Jahren die Todesstrafe nicht vollstreckt werden darf. — Der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Kahl bezeichnete gleichfalls als einzigen Gesichtspunkt bei der Beurteilung dieser Frage die Sicherung von Staat und Gesellschaft. Der juristisch vollwertige Grund gegen die Todesstrafe sei ihre Unteilbarkeit und deshalb Unmöglichkeit, die unendliche Stala der Motive zu berücksichtigen. Aber gegenüber dem Entwurf sei dieser Einwand nicht stichhaltig, und zwar wegen der Einfügung der Vorschriften über die mildernden Umstände. Gleichwohl, so erklärte der Redner weiter, halte er es für seine Pflicht, angesichts der unverkennbaren Bewegung gegen die Todesstrafe die Frage ihrer Aufhebung auf das gewissenhafteste zu prüfen. In Österreich sei sie aufgehoben. Ein deutlicher Dualismus sei auf die Dauer schwer erträglich. Ferner hätten Richter und Anwälte in steigendem Maße sich für die Abschaffung der Todesstrafe eingesetzt. Schließlich neige der Strafvollzug mehr und mehr dazu, die Todesstrafe nicht zu vollstrecken. Die Sicherheit könne er aber nur darin sehen, daß der Mörder, der mit dem Tode bestraft würde oder bestraft werden müßte, unter keinen Umständen in die menschliche Gesellschaft zurückkehren darf. Er verlange deshalb eine Vorschrift, daß ein wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilter im Falle der Begnadigung ausschließlich der Anwesenheit in die lebenslange Sicherungsverwahrung überzuführen ist. — Der Zentrumsabgeordnete Dr. Becker erklärte, der Staat, der jedem Bürger das Recht der Rache zuerkennt, würde sich mit der Abschaffung der Todesstrafe selbst dieses Rechts begeben. Die Zentrumsfraktion lehne das Prinzip der Rache und der rücksichtslosen Vergeltung ebenso ab wie die einseitige Rücksichtnahme auf die Strafe und Bevölkerungserziehung. Sie lasse sich in dieser Frage lediglich von ihrer inneren Ueberzeugung und von dem edlen Grundgedanken der Gerechtigkeit leiten. Die dauernde Entfernung aus der menschlichen Gesellschaft, wie sie der Abgeordnete Dr. Kahl vorgeschlagen habe, sei schlimmer als der Tod. Der Redner behielt sich die endgültige Stellungnahme seiner Fraktion zu diesem Vorschlag vor. — Für die Deutschnationalen sprach Abg. Dr. D. P. S. an, der betonte, daß in der Praxis die Staaten auf die Todesstrafe nicht verzichten könnten. Allerdings brauche der Mord nicht unter allen Umständen der Todesstrafe zu unterliegen. Eine lebenslängliche Verwahrung lege der Gesellschaft Kosten auf, die für andere Zwecke besser angewendet wären.

Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, sie gehen am Dienstag weiter.

Ein siebenstöckiger Neubau eingestürzt.

Dreißig Menschen unter den Trümmern.

In dem Pariser Vorort Vincennes ereignete sich eine entsetzliche Katastrophe. Ein sieben Stockwerke hoher Neubau, der kurz vor der Vollendung stand, stürzte mit erschreckender Schnelligkeit zusammen, so daß die darauf beschäftigten etwa 30 Bauarbeiter nicht mehr Zeit fanden, sich zu retten und unter dem 7 Meter hohen Steinhäufen begraben wurden. Die Feuerwehren von Paris und das in Vincennes liegende 6. Dragonier-Regiment sind an der Unglücksstelle mit Aufräumarbeiten beschäftigt, um die noch lebenden Verunglückten so schnell als möglich aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien.

Die Rettungsarbeiten.

Der sofort in Angriff genommenen Aufräumarbeiten der Feuerwehren, Soldaten und Polizeimannschaften gelang es bis Mitternacht sieben Tote und vier Verletzte aus den Trümmern zu bergen. Die Verletzten hatten meist schwere Knochenbrüche und Schädelverletzungen, so daß noch eine Reihe von Todesfällen zu gewärtigen sein wird. Von den Toten konnten nur drei identifiziert werden. Da der Einsturz des Hauses sich mit großer Schnelligkeit vollzog, gelang es, von den etwa 30 Arbeitern nur wenigen, der Katastrophe zu entgehen. Unter den Trümmern sind besonders die im zweiten Stockwerk beschäftigten Arbeiter begraben, während der größte Teil der in den oberen Stockwerken tätigen Arbeiter auf die Straße geschleudert wurde. Die meisten Opfer sind Italiener. Zwei Arbeiter, die im 6. Stockwerk beschäftigt waren, entgingen dem Tode dadurch, daß sie auf die Straße geschleudert wurden und wie durch ein Wunder mit geringen Verletzungen davonkamen.

Erschütternde Szenen spielten sich an der Unglücksstätte ab. Der Plag ist von Angehörigen und Freunden der Opfer und der Vermissten umfäumt, die voll Jagen den Ausgrabungsarbeiten folgen. Die Feuerwehre und freiwilligen Helfer sind außerordentlich erschöpft, da sie sich seit gestern Abend keine Ruhe gegönnt haben. Ein junger Arbeiter, Rizelli, der zum größten Teil verschüttet ist, lebt noch. Es besteht die Hoffnung, ihn innerhalb einiger Stunden zu befreien.

Spielerperrungen im Sportverein

Nun hat der Sp.-B. 09 Flörsheim auch seinen „Fall“. Drei seiner besten Spieler sind, auf Anlaß eines nicht ganz korrekten Schiedsrichters, mit 13 Monaten Disqualifikation und der Verein selbst mit 100 RM. Strafe belegt worden. „Die Angaben des Schiris sind allein maßgebend für die Behörde“, so etwa heißt es in den Bestimmungen des D.F.B. Nichts ist in den letzten Jahren mehr angefochten worden und nichts hat sich als falsch erwiesen, als dieses „Alleinrecht“ der Schiedsrichter. Viele stehen sonntags auf den Spielfeldern und makieren den „Unparteilichen“, sind dagegen gar keine. Man muß zwar eine Grenze ziehen, denn es gibt auch Leute, die es mit der Schiedsrichter-Ehre sehr genau nehmen. Dies dürften indes nur wenige sein. Die Meisten tun es leider ob der Speien oder simpler Eitelkeit wegen. Sie wollen Herren des Spielfeldes sein und nehmen sich aus wie ehemalige preussische „Schnauzer“. Diese Leute schaden dem Sporte außerordentlich. Und nun zur Sache Spielerperrungen im Sportverein 09. Im Spiele Germania Wiesbaden — Flörsheim tritt Richter nach dem Pfiff des Herrn Neureuther den Ball ins Aus. Ohne weiteres wird Richter v. m. Plage verwiesen und als dieser ob des Grundes fragt, pfeift der „Herr“ Schiedsrichter das Spiel ab. Der Unparteiliche des vorhergehenden Spieles bezeugt, daß der ganze Vorfall noch keine 20 Sekunden dauerte, und mithin eine sehr vorzeitige Handlung des Herrn R. war. Zuguterletzt zeigt Herr R., um sich reinzuwaschen, den Fall so an, als sei er von Bettman und Tremper geschlagen worden. (?) Das ist eine ganz infame Lüge. Genau so log Herr R. den Berichtstatter des „Mainzer Anzeiger“ nach dem Spiele an, indem er erklärte, dies sei sein 500. Spiel, das er geleitet habe. Und „wer einmal lügt, ...“. Dennoch konnte die Behörde nicht umhin, sie mußte nach den

Satzungen handeln und dem Schiedsrichter schenken. Alle Veruche des Sp.-B. 09 die Sache zu stellen waren vergebens. Ist das noch Gerechtigkeit?

Man kann nicht umhin, Richters Handlung nach Unsportlichkeit aus, ein Platzverweis aber angebracht, noch weniger eine Disqualifikation Wochen. Noch anders liegen die Dinge bei Bettmann und Bettmann. Abgesehen sei erwähnt, daß seit 1919 Fußball spielt und noch nie mit den Bestimmungen in Konflikt kam. Hat jemand, der gewesenen Flörsheimer Zuschauer auch nur die geringste Taktlosigkeit gegen Herrn R. beobachtet? Wer es hat, soll es offen bekennen. Der Vereinsleitung Spielern und den Zuschauern ist nichts bekannt. Bloß Herr Neureuther will etwas davon wissen. Soll diesen Mann wegen Verleumdung u. a. m. ein Zivilrichter zitieren, dort läme die Wahrheit an den Genug davon, der Sportverein wird wissen, was tun hat.

Die Quintessenz aber ist, daß nunmehr, mit der gerechten Sperre Hartmanns, vier Spieler der „Flörsheim“ gestreift sind. Dadurch befindet sich der Verein in einer heiklen Lage. Allen, die einmal für die blaue Farben auf dem Spielfelde standen, sei zugeworfen die Front! Weg mit allem Groll, zeigt, daß Flörsheimer Sportler sind, die wenn es gilt in die gestollten Stiefel. Bildet eine neue Mannschaft unter dem blauweißen Banner des Sp.-B. 09. Die Gegner sich ob der Sperrungen freuen, muß den Reihen des Sportvereins heißen: „Allen Glück zum Trug sich erhalten.“ In diesem Sinne Kopf. Die Zeit wirds lehren. Der Wahrheit aber die

Eine ganze Familie tot aufgefunden

Am Freitagvormittag wurden auf dem Donnersberg bei Darmstadt (einem Ausläufer des Odenwaldes in der Nähe der Ludwigshöhe) von einem Wäcker drei Leichen einer Familie gefunden. Es soll sich um die Familie eines Chemikers, Mann, Frau und eines Knaben, handeln. Man vermutet, daß der Mann sich und seine Familie umgebracht hat.

Wie wir hierzu noch erfahren, handelt es sich bei den Toten um den 30 Jahre alten Chemiker Karl Müller, dessen Frau und ihr etwa 4 Monate altes Kind. Müller wohnte in Darmstadt in der Wilhelmstraße und stammt aus Baden. Die Ermittlungen ergaben, daß Müller zuerst seine Frau und das Kind und dann sich selbst durch Herzschüsse getötet hatte, nachdem er und seine Frau zuvor noch Gift genommen hatten. Die Geleuten lebten in gutem Einvernehmen miteinander. Der Grund zur Tat dürfte in Nahrungssorgen zu suchen sein. Müller war früher bei der Darmstädter Firma Möhm als Chemiker tätig und als solider und tüchtiger Mensch bekannt. Seine Stellung hat er vor zwei Jahren aufgegeben, um sich selbstständig zu machen und um seine eigenen Erfindungen besser zu verwerten. Er war u. a. an einer Konfervenfabrik in Worms beteiligt und hatte vor kurzem geschäftliche Beziehungen mit einer Heidelberger Firma angeknüpft, um sich mit ihr zu vereinigen. Die Veruche schlugen jedoch fehl und Müller geriet in finanzielle Schwierigkeiten.

Aus Nah und Fern.

Hochheim a. M., den 20. Oktober 1928.

Justizinspektor Gustav Grün vom Amtsgericht Hochheim ist nunmehr endgültig an das Amtsgericht Wiesbaden versetzt worden, dem er schon seit mehreren Wochen zur Verwendung überwiesen war. Seine Stelle in Hochheim ist dem Abbau verfallen. Mit Herrn Grün scheidet ein Beamter von anerkannter Tüchtigkeit aus unserem Amtsgericht aus. Im Jahre 1888 in Wiesbaden geboren, 1906 in den Justizdienst eingetreten und 1919 zum Sekretär in Hochheim ernannt, ist er hier namentlich als Grundbuchführer und Amtsanwalt tätig gewesen. Mit rafter Auffassungsgabe und durchdringendem Verstande ausgestattet, hat er sich umfangreiche Fachkenntnisse erworben und dem Amtsgericht bei außergewöhnlichem Geschäftsgang und schnell wechselnder Gesetzgebung in der schlimmen Nachkriegszeit als ein unermüdlicher Beamter die besten Dienste geleistet. Deswegen und wegen seiner stillen, charaktervollen Persönlichkeit, überhaupt ist er uns Allen am Amtsgericht ein lieber und geschätzter Mitarbeiter gewesen. Dem rechtshabenden Publikum hat er allezeit ohne Unterschied der Person selbstlos und unverdorren weit über seine Amtspflicht hinaus mit sicherem Rat und fördernder Hilfe beigestanden ohne viel Aufhebens davon zu machen. Leider bedingt nun der Wegfall der Stelle eine Einschränkung dieser beratenden Tätigkeit, die nicht zum Geschäftskreis des Amtsgerichtes gehört.

Eddersheim. Die Kirchengemeinde Eddersheim geht mit der Absicht am, eine Renovation der jetzt vor 200 Jahren erbauten Kirche vorzunehmen. In dem Gotteshaus befinden sich wertvolle Gemälde aus dem Baujahr 1728, welche sehr vernachlässigt sind. Kenner, die die Kirche besuchten, haben des öfteren darauf hingewiesen, die Gemälde wieder herzustellen. Mit Hilfe der Denkmalspflege hofft man nunmehr die Gemälde zu restaurieren.

Darmstadt. (Aus dem Gerichtssaal.) Die Große Straßammer verurteilte das Urteil gegen den Großkaufmann Karl Mayer von Darmstadt, der gegen einen Strafbescheid der Steuer- und Zollbehörden, auf 14 500 Mark lautend, Einspruch erhoben hatte. Das Gericht hatte die Frage, daß ein Strafantrag des Staates nicht mehr bestehe, bejaht, eine dreijährige Verjährung der Strafverfolgung greife Platz. Das angefochtene Urteil wird daher aufgehoben, und das eingeleitete Strafverfahren wird eingestellt. Die Kosten werden der Staatskasse zur Last gelegt.

Δ. Wiesbaden. (Diamantene Hochzeit.) Das im 84. Lebensjahre stehende Ehepaar Jakob Cezanne in Kestrich kann am 25. Oktober das Fest der diamantenen Hochzeit begehen.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Betrifft: Schutz der Wasserleitung gegen Frost. Zur Vermeidung von Beschädigungen der Hausleitungen während der kalten Jahreszeit sind nachfolgende Vorsichtsmaßnahmen zu beachten:

1. Freiliegende, dem Frost ausgesetzte Rohre, Wassermesser, Spülbehälter in den Aborten, Bader, dergl. sind mit schlechten Wärmeleitern, wie Stroh, Wolle, Papier, Tüchern usw. zu umhüllen. Wasserläufe an den Außenwänden sind besonders zu schützen.

2. Jeden Abend ist die ganze Hausleitung auf Entleerungshähne vollständig zu entwässern.

Vor dem Wiederanlassen des Wassers überzueiseln, daß die geöffneten Entleerungshähne sorgfältig geschlossen sind.

3. Beim Eintritt von Frost sind die Fenster von Kälte, Aborten und von sonstigen Räumen in den Wasserleitungen zu schließen.

Kelleröffnungen sind mit Säcken, Holzwohle, Stroh, ähnlichem Material zu verwahren, nachdem die Wasserleitungen sind. Vor Eintritt der Frostperiode ist es festzustellen, ob die Absperrhähne der Wasserleitung und hinter dem Wassermesser in Ordnung sind. Bei notwendiger Instandsetzung der Hähne vor dem Wassermesser erfolgt durch das Gemeindevasserwerk auf der Grundstüdeigentümer. Die Absperrhähne hinter dem Wassermesser können durch Privatinstallateure geschlossen werden.

Den Lesern wird empfohlen sich diese Bekanntmachungen auszusuchen und gut aufzubewahren.

Flörsheim am Main, den 18. Oktober 1928.

Das Gemeinde-Wasserwerk: Land; Bürgermeister.

Betrifft: Verunreinigung der Ortsstraßen.

Obwohl die Gemeinde unter Aufwand großer Ortsteile mit Kanalisation versehen hat, steht es durch die Straßen erheblich verunreinigt werden.

Es wird von jedem Hausbesitzer verlangt, daß die Unterbringung und Abfuhr der Abwässer in seinem selbst Sorge trägt und nicht die Allgemeinheit belastet.

Mit Rücksicht darauf, daß diese schmutzigen Abwässer Krankheitserreger enthalten und der Gesundheit schaden, dürfte schon im eigenen Interesse jeder Hausbesitzer darauf bedacht sein, daß die Ortsstraßen nicht durch Verschulden verunreinigt werden.

Ich habe erneut die Herren Oberlandjäger gebeten, die örtlichen Polizeibeamten angewiesen, mehr auf ein Augenmerk auf die mutwillige Verunreinigung der Ortsstraßen zu lenken. Eine nochmalige Warnung nicht mehr, die Strafanzeigen werden dem Herrn Staatsanwalt zur Herbeiführung der Bestrafung weitergeleitet.

Gestügel von der Straße.

Berechtigte Klagen geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das freie Umherlaufenlassen von Geflügel und Hühnern, außerhalb eingetragener Gebiete verboten ist. Nach § 9 des Feld- und Forst-Polizeigesetzes vom 21. 1. 26 können Strafen bei Zuwiderhandlung bis zu 150.— RM. verhängt werden. Außerdem ist die Beförderung der Tiere für eod. Unfälle, die durch das Umherlaufenlassen des Federviehes entstehen, eine scharfe Kontrolle einzusehen. Man schütze sich vor Strafen.

Vom Finanzamt Bsm./Höchst:

Wegen Abschluß-Arbeiten bleibt die Finanzamtgeschloffen. Soweit Zahlungen an einen bestimmten Tag gebunden sind, wird auf den nächsten Zahlungstermin hingewiesen.

Die Finanzkasse hat Postfachkonto Nr. 30 130 in Frankfurt a. M. und Reichsbankgironummer.

Finanzamt Bsm./Höchst: ges.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim a. M., den 19. Oktober 1928.

Der Bürgermeister.

**Park-Café
Flörsheim**

An den beiden Kirchweih Tagen
GROSSES KONZERT

mit humoristischen Vorträgen bei H. Wein und Bier. Ab Samstag
Abend Ausschank von Traubenmost. — Es ladet ein: P. Heckmann.

**Park-Café
Flörsheim**

Wo?

Wo?

Wo?

finden wir uns gemütlich beisammen an den Kirchweih Tagen?

Im „Schützenhof“ Tanz-Belustigung

ausgeführt von der altbekannten Kohlkapelle. Samstag Abend Vorfeierkonzert. Spezialität: Reh und Has mit Kartoffelklös.
Montag: Frühschoppen, Rippchen mit Kraut. — Altbekannte Küche und Keller. — Um geneigten Zuspruch bittet:
P. L. Richter und Frau.

Gasthaus zum Taunus

Während der Kirchweih Tage grosse

„Tanz - Belustigung“

ausgeführt von erstklassigem Orchester. — Empfehle meine Rheingauer Weine
(Eigenes Wachstum). Spezialität: 21er Weingut (Geschwister Offenstein-Erben).
Pilsner Bier (Schöffelhof-Brauerei). Es ladet freundlichst ein:

Kaspar Kraus i. V. Johann Offenstein

Große Anzahl

Fertel

zu 10 Mt. — 14 Mt. verkauft
Weidenmühle
bei Widen.

Schönen Kopfsalat

Endivienalat, Rosenohl
etc., sowie Winteralat-
pflanzen: Gärtnerei
Mag Fleisch.

Rabattmarken

nebst Karten für Kolo-
nialwarengeschäfte etc.
liefert billigst

Walt. Große, Wiesbaden
Zulienstraße 3

Kerb!

Freude verschafft die
gute alte Firma

Friedeberg

seit bald 30 Jahren Alt
und Jung durch kulante
Lieferung von

Anzug

u. schickem modernem
Tanzkleid

auf ganz bequeme je-
dem mögliche

Teilzahlung

Kommen Sie sofort u.
überzeugen Sie sich
von der großen Aus-
wahl gediegener Klei-
dung!

Friedeberg

MAINZ

17 Rheinstraße 17

Das beliebte Haus des
Vertrauens.

Kredit

auch nach auswärts.

Restauration „Sängerheim“

Während der Kirchweih Tage von
nachmittags 4 Uhr im festlich deko-
rierten Saale große

Tanzbelustigung

(Flörsheimer Feuerwehrkapelle)

Im unteren Lokale zur Unterhaltung
Stimmungskapelle — Humorist — Komiker.

Zum ersten male im „Sängerheim“
Damen (Walka-Duo) Herren

Kerbe-Samstag Abend Kirchweih-
vorfeier mit Generalprobe der Kerbe-

musik. Generalprobe der Kerbe-
Braten und Getränke.

Kerbe-Montag: **Frühschoppen-**
Konzert mit allem Zubehör.

Es ladet ergebenst ein:
Anton Neuhaus.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und
Pubbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Persil *allein*
verwenden
(ohne Zusatz)

das heißt: **billig, sparsam
u. richtig waschen!**

Martin Mohr

Sattlerei
Anfertigung von
Matratzen u. Polstermö-
bel. — Verkauf von
Lederwaren.
Untermainsstraße

Berein alter Kameraden 1872

Am Montag, den 22. Oktober 1928 beteiligt sich der
Berein mit Vereinsfahne an dem Amte für die Gefallenen
der Gemeinde Flörsheim. Die Kameraden werden gebeten
vollständig zu erscheinen. R. B. Ab 10 Uhr gemüthliches
Beisammensein bei Kamerad Breckheimer. Der Vorstand.

Katholischer Jugendring, Flörsheim

In der kommenden Woche fallen sämtliche Veranstal-
tungen der angeschlossenen Vereine aus.

Seidel u. Naumann Nähmaschinen

Schreibmaschinen und Corona-Fahrräder
auf bequeme Teilzahlung.

Ratenzahlung von Mk. 2.50 an

„P. B. F.“-Fahrräder mit 2jähr. Garantie von
Mk. 85.00 an

Eigene Reparatur-Werkstatt für Motor- u.
Fahrräder, Nähmaschinen u. Gramophone.

Eigene Emaillier- u. Vernickelungs-Anlage
Schleiferei, Dreherei u. autog. Schweißerei.

Sämtliche Ersatzteile.

Ph. Pet. Blisch, Flörsheim a. M.

Am Sportplatz 3

Bele ist das Billigste, darum laufen Sie alles bei

Burth. Fleisch, Flörsheim a. M.

Flörsheimer Straße Nr. 31, Telefon Nr. 94.

Spezialität: roh und gebr. Kaffee aus eigener Rösterei, Netz
brot gebrannt, voll und rein im Geschmack. Allerhöch. holl.
Zugabutter, beste holl. Marke. Sämtliche Kolonial-
waren, Delikatessen, Süßfrüchte, Tabak, Zigarren, Zigaretten,
Zapfen, Farben, Lacke und Futterartikel. — Auf Wunsch
werden alle frei Haus auch nach auswärts. — Alle
Bestellungen werden auf das gewissenhafteste ausgeführt
und prompt zugestellt.

Verzogen nach Kaiserstraße 40!

Dr. Roßmann, Mainz

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Rezeptionszeiten: 8-9, 11-1, 3-6 Uhr. Tel. 1746.

AltFlerschem?

Gasthaus und Saalbau „Zum Hirsch“

Flörsheim am Main

Telefon 126

Sonntag nachmittag ab 3 Uhr in beiden Sälen

Samstag

Samstag abend 8 Uhr feierliche Eröffnung

Alt-Flerschem

Stimmungsvolles Salon-Orchester
ORIGINAL-KOMIKER

Spezialität: Reh und Kartoffelklös.
Stammgäste, Freunde und Gönner
sind besonders eingeladen

Tanz-Musik

Alter Saal: Kapelle Mohr — Alt Flerschem: Kapelle Schleidt
zu allem bekannte Küche und Keller

Gut gepflegte Weine

Mainzer Aktien-Bier

Es laden freundlichst ein

Altbesitzer: Adam Messerschmitt

i. V.: Ludwig Messerschmitt und Frau

Montag

Vormittags 9 Uhr Frühschoppen-Konzert

Franzel & Co.

Bericht über Altflerschem
und Umgegend etc.

ab 3 Uhr

Tanz-Musik

in beiden Sälen

AltFlerschem?

Bernado, die beliebten Frankfurter Komiker Wo?

im

Restaurant zum Bahnhof

Empfehle zu den Kirchweihagen II. Henninger hell
Nur der Kenner trinkt Henninger!
Ia, Weine, II. Speisen aus eigener Schlachtung.

Es ladet freundlichst ein: J. P. Messerschmitt

Montag Frühkonzert, Rippchen mit Kraut u. humor. Beilagen



»Stadt Flor«

An den drei Kirchweih-Tagen

T.A.N.Z

Erstkl. Jazz mit Saxophon-Orchester, naturreine Weine
Vorzügliche Küche.

Heute abend Frei-Konzert

Es ladet freundlichst ein:
Franz Weilbacher.

Beim Joffche!

Am Kirchweih Montag großes
»Frühschoppen-Konzert«

Rippchen mit Kraut

Treffpunkt aller „Alten Kameraden“
Gönner und Freunde sind herzlich
eingeladen.

Röderherde

Emailwaren, sämtliche
Garten- und Ackergerä-
te, sind zu haben in
der Eisenhandlung

Gutjahr, Flörsheim
Telefon 103

Frz. Weismantel, Mainz
Brand 11

Uhren, Gold- u. Silberwaren,
Besteck, Trauringe von Mt.
5. — an per Stück. Sämtliche
Reparaturen werden preis-
wert u. unter Garantie schnell-
stens ausgeführt. Bestellungen
nimmt entgegen:

Frau Janz, Niedstraße 1.

Becker's Gasthaus, Mainblick



Während der Kirchweihstage

Große Tanz-Musik

(Kapelle Thumma-Ritschel)

Keller und Küche bieten das Beste.
Hausschlachtung, Geflügel

Montags: Frühschoppenkonzert, Rippchen mit Kraut.

Es ladet freundl. ein:
J. Kaltenhäuser.

Gasthaus „Zum Anker“ Flörsheim

Zu der bevorstehenden Kirch-
weihe am Sonntag, den 21., 22.
und 28. Oktober erlaube mir hier-
durch ergebenst einzuladen.

Empfehle:

Junge Hähnen, Hausschlachtung,
Wein à Glas 45 und 65 Pfg.,
Most und Federweißer eigenes
Wachstum.

C. Dienst, Inh.: Karl Dienst u. Frau
Samstag Abend großer Kerwerummel.
Montag Frühschoppen-Konzert mit
Sauerkraut und Rippchen



„Karthäuserhof“

Während der Kirchweih- Tage

„Grosse Tanz-Musik“

ausgeführt von der Hochheimer
Kapelle. — Für Speisen und
Getränke ist bestens gesorgt.
(Eigene Hausschlachtung.) —

Es ladet freundlichst ein:

Peter Josef Hartmann Wwe.

Conditorei

Café

Während den Kirchweihagen
auch abends geöffnet!

„Café Dörrhöfer“

Ecke Bahnhofstraße

Ecke Wickerersstraße

Gasthaus „Zum Stern“ Flörsheim am Main

Samstag, den 20. Oktober 1928

grosser Kerwerummel

verbunden mit humoristischen Vorträgen und Konzert des Zither- und Mandolinen-Klubs „Alpenröslein“
Eigene Hausschlachtung. Montag Frühschoppen mit Konzert. Zum Ausschank gelangt prima Apfelwein, sowie meine
selbstgekelterten Weine. — Es ladet freundlichst ein: Adam Schmitt.

Gasthaus „zur Krone“

Während den Kirchweihagen bringe ich
meine Hausschlachtung sowie Ia. Weine
in empfehlende Erinnerung

Montag Frühschoppen. — Gute Küche
Es ladet freundlichst ein Karl Baumann

Locales.

Flörsheim a. M., den 20. Oktober 1928.

Flörschmer Kerwe-Fahrplan

giltig vom 20. bis 29. Oktober 1928.

(Nähere ist aus dem Inseratenteil zu ersehen.)
Herr, die Kerb iss widder da, da freut sich drüwer
an Kaa, am Samstag Abend gehts schon aa, dann
am Sonntag an Montag draa. Von de neie Bried
am Montag de Gang, dann schiewe merr immer de Wand
Zuerst do gehts emol in die „Kron“, do hert
von de Kerb de chrachte Ton, do gibts Wed, Worscht
und Wei, un Senj un Hauschlachtung iss aach
bei. — Donn kimmt die „Karthaus“ gleich oon die Reih:
iss de Saal su glatt wie en Kal, unn die Hochmer
merr en Mordostfand, für Speis und Trant ist
gehorgt, wons farr Gänsebrat nit lang, esse merr
nacher Worscht. — Jetzt komme merr zum „Maines-
de Thumma-Rischelt mit viel Geschid. De Jakob
iss jett gerich un seegt zum fuffzigstemool: „Wonn
nor schee Wetter fricht!“ — Im „Girch“ do iss des
flood, do spielt de Schleidt un aach de Mohr, de
merr dezt die lustigste Geschidte, im Alt-Flörschmer
do die neie Gerichte: Kartoffellees, Reh un Altz-
mer, mein Liewer dess gibt Murrat, merk es dir. — Jetzt
iss weiter, schon midd viel Geschlonter, dann werse
im „Unter“ Onker. Do sihe lauter frohe Brieder,
de Hahne, Most unn Fedderweisse gewone uns dess
gleichgewicht wieder. — Iss donn Middernacht
nit mehr fern, uffem Hooweg leucht uns noch en
„Stern“. Do iss en große Kerwerummel, es gibt
merrische Vortrag medd Mandolinegummel, aach
iss alles tipp un topp, unn mer werrn werre flor
kapp. — Met neie Kräfte nemme merr uns dann zu-
emol vor, beim Weibacher drauf die „Stadt Flor“.
Lied und ruft das Sogophon, man hörts schon an der
Bühn. — Im „Schühenhof“ gehts zu scharmant, die
Kapell ist wohlbelant. Zum Schluss gibts Reh un
Kartoffellees, do werd loon Mensch nit drüwer bees. —
gehts, noch lang iss die Reil nit aus, zum Offen-
in de „Tannus“ enaus. Do gibts werre Murrat unn
gauer Weu, un de Honnes schenkt sich aach selbst
zu. — Beim Schooche in dem „Bahnhofs-Hotel“,
iss de Bernada bereits zur Stell, Rippche un Kraut
un Frischtonzett, owends um 8 Uhr, die Musik hot
geert. — Jetzt werds oom e bissi schwiel im Wage,
man merr e paar Schoppe Trauwemost vertrage.
Lied merr im „Park-Cafe“, bei Konzert, Wein und
wir bald wieder offe! — E Taghe Schwarze
Streikfuche, wolle merr im „Cafe Dörchhöfer“ ver-
— Unn weil merr nit gut uff vom Boo kann geh,
merr emol dess „Cafe Kunz“ besich. Dess iss noch
un völlig nei, deshalb kimmts delect oon die Reih.
merr met Kaffee kann merr die Kerb nit beschließe,
wolle merr noch ebbes im „Sängerheim“ genieße.
die Feuerwehr-Kapell, die „Walla“ duhn singe,
die Schobeglaser leite, wech seltses Klinge. — Su
Montagmorge unn mer gieh zum Schluss, „Bei's
“, weil merr sich dort treffe muß. Do gibts Ripp-
medd Kraut, unn nit su klo, unn medd neiem Mut
merr de „Kerwe-Fahrplan“ werre von vorne oo.

Hurra, die Kerb iss unjer!
Unn wem iss de Blunjer?
Nach unjer!

Am Main ist eine Badenstadt aufgebaut worden, wie
noch selten zur Flörsheimer Kerb anzutreffen war.
rechnet, durch die neue Opelbrücke in der Annahme
galt, mit einem sehr vermehrten Besuch der Flörschmer
Weider ist der Boden da drunten am Main durch
schlechte Wetter der Kerweoch sehr sehr aufgeweicht
es wird nötig sein, daß die Gemeinde in letzter
Ries auf den Platz streuen läßt, um ihn einiger-
maßen passierbar zu machen. Zum Glück hat sich das
heute Samstag aufgehellt und bekommen wir,
nicht alles täuscht, doch noch das rechte Kerwewetter.

Die Staatsberatung verlag!

Die Gemeindevertreterversammlung beschlußunfähig.
Nach der außerordentlich wichtigen Tagesordnung waren
Vertreter gestern Freitag Abend nur einer mehr
als Hälfte der Vertreter erschienen. An und für sich
war also die Sitzung beschlußfähig gewesen, aber zu der
als man die Anzahl der Vertreter feststellte, war
vorübergehend weg. Weiter stellte Gemeindever-
treter den Antrag, die Sitzung zu vertagen, da
erkrankte Gemeindegast zum Ausfall gegeben bei den
Abhandlungen unentbehrlich sei. Schöffe Rüb bittet
den Etat in den Kommissionen und dem Gemeinde-
rat soweit vorzuarbeiten, daß er der Gemeindever-
sammlung ausbalanciert vorgelegt wird. Die Sitzung wird
verlagt.

50 Jahre

Am 21. Oktober 1921, daß das sogen. Sozialisten-
gesetz im alten deutschen Kaiserreich in Kraft trat, durch
welches hunderttausende deutscher Arbeiter ent-
lassen, ins Gefängnis geworfen, aus dem Ba-
nau wurden. Nach Fall dieses Ausnahmegesetzes hat
die deutsche Sozialdemokratie zur größten und stärk-
sten Arbeiterpartei in Deutschland entwickelt; über 9 Milli-
onen folgten am 20. Mai 1928 dem Rufe dieser
Partei und bewiesen dadurch, daß dieselbe sich heute mit
Freude als wahre Vertreterin der Arbeiter-
schaft und kleinen Mittelstandes, der Kleinhandwerker,
Kleinrentner und der Beamten bezeichnen kann und daß
ihre Politik der Partei recht behalten und daß ihre
Politik nicht vergeblich gebracht wurden.

In Frankfurt a. M. verstarb gestern nach
langwierigem und schweren Leiden Stadtrat

a. D. Otto Zielowski. Der Verstorbene war gelernter
Schriftföhrer, trat später als Mitglied der sozialdemokra-
tischen Partei im politischen Leben besonders hervor. Er
wurde mit 32 Jahren Lokalredakteur der „Frankfurter
Volksstimme“, welchen Posten er 21 Jahre hindurch be-
kleidete. Zielowski wurde später zum Stadtrat von Frank-
furt a. M. gewählt, er gehörte dem Kommunalrat an
und hatte sonstige Aufgaben und Arbeiten in Fülle. Er
hat ein Alter von nur 62 Jahren erreicht.

Wettervorhersage für den 21. Oktober: Keine wesent-
liche Änderung der Witterungsverhältnisse.

Das Austragen von Bodwären vor 7 Uhr morgens.
Vor den Straßengerichten spielen sich mehrere Verhandlungen
ab, in denen die Frage der Belieferung von Filialen mit Bod-
wären vor 7 Uhr morgens und die Belieferungsfrage hin-
sichtlich der Wiederverkäufer erörtert wurden. Die Gerichte
hatten zuletzt die betreffenden angeklagten Bödermeister frei-
gesprochen, es war aber seitens der Staatsanwaltschaft Ver-
urteilung bezw. Revision eingelegt worden. Da die Staatsanwaltschaft
in beiden Fällen die Berufung bezw. die Revision zurück-
genommen, so haben die freisprechenden Erkenntnisse Rechtskraft
erlangt und es ist demgemäß gestattet, vor 7 Uhr früh Filialen
und Wiederverkäufer zu beliefern.

Die Karthäuserhof-Vichtspiele bringen heute, morgen
und Montag ein ausgewähltes Kerwe-Programm. Zwei
neue Schlager: „Ein Tag der Rosen im August“, da hat
die Garde fortgemüht“, ein erschütterndes Drama in 7
Akten aus dem Weltkrieg. Dazu Tom Tyler in „Der
Mann mit der eisernen Faust“, 5 spannende Akte aus
dem Wilden Westen. — Wir glauben nicht, daß ein
Kinofreund diese Sensationen versäumen will und empfeh-
len Allen den Besuch. Näheres siehe Inserat.

Ein lustiges nächtliches Abenteuer

in der Albanusstraße!

(Wahre Begebenheit in hinkenden Versen, von Malo.)

Es war eine Stunde nach Mitternacht,
Und Stille rings in der Rund.
Da plötzlich — der Hausherr ist aufgewacht! —
Im Hofe gahnte der Hund! —
Er hörte im Hofe einen Schritt,
Ein Betanter kann das nicht sein,
Denn gar zu fremd ist ihm der Tritt.
Wer kommt wohl zum Hause herein?
Tappende Schritte schleichen einher,
Es macht einen großen Krach.
Wer kommt herein, wer ist es, wer?
Schon alles im Hause ist wach.
Ein Pferd kann nicht lauter die Treppe raufgehn,
Die Nachbarschaft ist wohl schon munter!
Jetzt bleibt er auf einem Absatz stehn —
Und — plumps — fällt er wieder herunter.
Nun ist er oben! Mit Gebrumm und Geschnauf
Fällt polternd er gegen die Tür,
Und tritt sie schließlich drohend auf.
Wer ist es, wer kommt herfür?
Läsend und brummend schleicht er einher
Wirt Stühle und Sonstiges um,
Wandert im Zimmer kreuz und quer,
Dem Hausherrn wird's schließlich zu dumm!
Da plötzlich tappt es auf meinem Bett.
Ich bekomme einen Schlag ins Gesicht —
Da hab' ich mich endlich herumgedreht,
Und was erblick' ich im Licht? —
Der Schlafburzich ist es, vom Nachbarhaus!,
Betrunkene und it... duftend nach Bier.
Er hatte schon Jade und Behe aus,
Doch irrt er sich in der Tür!
So häßte sich schnell der nächtliche Spuk.
Ein Tritt — schon flog er hinaus!
Und machte der Fremde auch nochmal „hemm-hud“!
Das Abenteuer ist aus.

Sport und Spiel.

Der Sportverein 09 Flörsheim

Ist morgen mit seinen aktiven Mannschaften spielfrei. Da-
gegen spielen die Jgd.-M. hier und zwar die 1. Jgd.-M.
um 1 Uhr gegen Sonnenberg-Rambach, während die 2.
Jgd.-M. um 2.30 Uhr gegen Sp.-B. Wiesbaden antritt.
In Anbetracht der guten Mannschaften ist ein Besuch des
Sportplatzes an der Allee zu empfehlen.

Rhein-Mainkreis-Fußball

Gustavsburg — Schierstein
Geisenheim — Kastel
Rüßelsheim — Nombach
Wiesbaden — Raunheim

Morgen liegen nur vier Paare im Rennen. Das ur-
sprünglich angelegte Spiel Flörsheim — Biedrich wurde
infolge der Flörsheimer Kirchweih abgesetzt. — Die Schier-
steiner treten wiederum eine schwere Reise an. Sie müssen
nach Gustavsburg zu ihrem Bezwinger in den A-Meisters-
schaftskämpfen. Beide Mannschaften lieferten sich um den
Aufstieg erbitterte Kämpfe und auch morgen wird es recht
heiß hergehen, zumal die Einheimischen bei einem Siege
vorzeitig aus der Abstiegzone gerettet werden. Wir hal-
ten dennoch eine Teilung der Punkte für möglich. — Der
Tabellenletzte wird in Geisenheim keine Gnade finden und
erneut ohne Punkte zurückkehren. — Nombach hat heuer
wenig Glück. Der S. C. Op. sollte die Oberhand behal-
ten. — Raunheim muß nach Wiesbaden. Trotz der schlech-
ten Stellung der Raunheimer darf man gespannt sein,
wie diese Kampfmannschaft abschneidet. — Allen Spielen
guten Verlauf.

D. J. K. „Riders“ 1. — D. J. K. Zornheim 1.
9:0 (2:0) Eden 5:0

Am vergangenen Sonntag trafen sich bei herrlichem
Herbstwetter und Sonnenschein obige Mannschaften auf

dem Sportplatz an der Riedschule zu ihrem 4. Verbands-
spiel. Zornheim hat Platzwahl und wählt die Sonne zum
Bundesgenossen. Flörsheim hat den leichten Wind im
Rücken. Dem korrekt leitenden Schiedsrichter Braun, Nie-
derolm stellten sich auf der Ridersseite Schiedl; Wite-
kind 1., Schäfer; Müller, Ruppert, Jäger; Richter 1., Rich-
ter 2., Martini, Laßmann, Witekind 2. Sofort nach dem
Flörsheimer Anstoß entwickelt sich ein flottes, gefälliges
Spiel. Schon nach wenigen Minuten merkt man eine
klare Überlegenheit des Meisters 1926/27. Doch Zornheim,
das an Technik den Schwarz-Gelben nachsteht, sucht diesen
Nachteil durch erhöhten Eifer auszugleichen. So kommt
es auch, daß es lange dauert, bis Flörsheim seine Über-
legenheit in Toren ausdrücken kann. Erst nach 15 Minu-
ten Spieldauer fällt das 1. Tor für Flörsheim, nachdem
sich der Riderssturm mit geringen Ausnahmen im Zorn-
heimer Strafraum festgesetzt hatte. Erst 25 Minuten
später wird durch prächtigen Schuß das 2. Tor erzielt.
Dies war eine klägliche Ausbeute von den vielen Chan-
cen, die sich den Flörsheimern vor der Pause boten. Nach-
dem nach dem Wechsel der Sturm eine Umstellung erfah-
ren hatte, sollte das Schicksal Zornheims entgültig be-
festigt sein. Jetzt ist das gegenseitige Mißverständnis, das
vor der Pause im Sturm herrschte, verschwunden. Der
Zuschauer bekommt ein beständiges Spiel vorgeführt.
Es klappt vom Torwächter bis zu den Außenstürmern.
Schon kurz nach Seitenwechsel fällt das 3. Tor. Wenn
auch der Gaußlaffenneuling bis dahin noch einen nennens-
werten Widerstand leistete, so war er nach diesem Er-
folg der Riders vollständig gebrochen. Die Schwarz-Gel-
ben kombinieren wunderschön und so kann es auch nicht
ausbleiben, daß ihnen noch 6 weitere Tore beschieden
sind, die reife Früchte wohldurchdachter Angriffe waren.
Mit 9:0 verließen beim Schlußpfiff die Flörsheimer
Riders, denen ein Gesamtsieg gebührt, den Platz. Der
Schiedsrichter leitete wie anfangs erwähnt korrekt.

Tabellenstand der Fußballgauklasse am 18. Oktober 1928.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Riders Flörsheim	4	4	—	—	22:3	8
Niederolm	3	3	—	—	15:5	6
Mainz Michael	4	2	—	2	12:13	4
Hochheim	4	2	—	2	8:14	4
Zornheim	4	1	1	2	9:14	3
Mainz Männerverein	5	1	1	3	12:17	3
Mainz Rhensia	4	—	—	4	3:15	0

Sandelsteil.

Frankfurt a. M., 19. Oktober.

— Devisenmarkt. Der Kurs der Mark stellte sich auf 4.1967
Rm. je Dollar und 20.3550 Rm. je englisches Pfund.

— Effektenmarkt. Tendenz: Uneinheitlich, meist schwächer.
Die Börse war entgegen der etwas freundlicheren Vormittags-
stimmung in ihrer Haltung wieder unsicher und in der Kurs-
bildung recht uneinheitlich. Im Verlauf verstärkte sich sogar das
Angebot. Die Ablehnung des Schiedspruches durch die Arbeit-
geberverbände in der Münchener-Gladbacher Textilindustrie verur-
sachte abermals eine Beunruhigung, zumal auch alle anderen
Sohnstoffsäfte noch in der Schwebe sind.

— Produktmarkt. Es wurden bezahlt für 100 Kg. in Rm.:
Weizen 23.60—23.75, Roggen 22.75—23, Sommergerste 25.50 bis
25.75, Hafer incl. 23.25—23.50, Mais Rixed 21.50—21.75, Weizen-
mehl 34—34.50, Roggenmehl 30.50—31.50, Weizenkleie 14.25.

Gymnastik
nachfolgend durch
MAGGI
Würze
Wenige Tropfen genügen

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

21. Sonntag nach Pfingsten, den 21. Oktober 1928, Kirchweih.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt.
In der Frühmesse und Kindergottesdienst Mehrformular vom
21. Sonntag nach Pfingsten, im Hochamt von Kirchweih.
2 Uhr Rosenkranzandacht.
Montag 6.30 Uhr Amt für Joh. Wetter und Ehefrau. 8 Uhr Seelen-
amt insbesondere für die Gefallenen der Pfarrei. Die
Kollette ist für die Kriegergedächtniskapelle. Es wird
erwartet, daß die ganze Pfarrei an dem Gedächtnisgottesdienst
teilnimmt.
Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe für Luise und Philipp Traiser
(Schweßternhaus). 7 Uhr Amt für Bartel und Heinrich
Wiltwohl.
Mittwoch 6.30 Uhr Amt für Eli. Flörsheimer. 7 Uhr Amt für
Kaspar Mohr, Ehefrau und Angehörige.
Donnerstag 6.30 Uhr Amt für Wilb. Bachmann. 7 Uhr Amt für
Kornelius Dienst und Ehefrau.
Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für Apoll. Mohr und Kinder (Kranken-
haus). 7 Uhr Stützungsamt für 77 der Sotr. Bruderschaft.
Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Joh. Dienst und Großeltern
(Schweßternhaus). 7 Uhr Amt für Eli. Fleisch u. Sohn Josef.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Oktober 1928.
Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch, 24. Okt. abends 8.30 Uhr Singstunde des Kirchenchors.

Nach langjähriger Tätigkeit an der chirurg. gynäkolog.
Abt. des Städt. Krankenhauses zu Mainz (Geh. R. Reisinger,
Prof. Jahn), der Univ. Frauenklinik zu Frankfurt a. M.
(Geh. R. Prof. Seitz) und der Hess. Hebammenlehranstalt
zu Mainz (Med.-R. Kupterberg, Dir. Pappell) habe ich
mich in Mainz als

Facharzt für Frauenkrankheiten - Geburtshilfe
niedergelassen.

Dr. med. Ernst Marx.

Praxisräume und Wohnung Mainz, Kaiserstraße 321.
Tel. 769. Sprechstunden: 11—12.30 und 3—5 Uhr.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Sobiel auch schon darüber geschrieben worden ist: der Wochenkronist kann an der glänzenden Leistung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nicht achtlos vorbeigehen. Er muß dieser großen deutschen Tat wenigstens ein paar Worte widmen. Ueber Edeners und seiner wunderbaren Maschine großen Erfolg freut sich aufrichtig und ehrlich das ganze deutsche Volk, das ja auch zum Bau des Luftschiffes in schwerer Zeit 2½ Millionen Mark beigetragen hat. Und mit uns freuen sich im Auslande alle, die nicht so borniert sind, wie etwa die polnischen und ein — allerdings nur kleiner — Teil der Pariser Blätter, die auch diesen Anlaß nicht vorbeigehen lassen können, ohne gegen Deutschland sich in allerlei Gehässigkeiten zu ergehen. Lassen wir ihnen diese Freude!

Das von den Kommunisten beantragte Volksbegehren gegen den Bau von Panzerkreuzern ist gescheitert. Am 16. Oktober war die vierzehntägige Eintragungsfrist abgelaufen. 42 Millionen Unterschriften wären nötig gewesen, etwa die Hälfte davon mag zusammengekommen sein. (Das amtliche Resultat liegt noch nicht vor.) Vielleicht ist es nicht unangebracht, in diesem Zusammenhange etwas Allgemeines über Volksbegehren und Volksabstimmungen zu sagen. Nach der Reichsverfassung kann ein „ausgearbeiteter Gesetzentwurf“ einem Volksbegehren unterstellt werden. Wenn ein Zehntel der zum Reichstag Stimmberechtigten sich für das Volksbegehren entscheidet, muß der Gesetzentwurf dem Volksentscheid — also einer Volksabstimmung — unterstellt werden. Da wir rund 42 Millionen Reichstagswähler haben, müssen sich also rund 4,2 Millionen für das Volksbegehren eintragen, wenn ihm weitere Folge gegeben werden soll. Diese Ziffer ist dieses Mal nicht erreicht worden. Wäre es der Fall gewesen, dann hätte der Gesetzentwurf zunächst dem Reichstag vorgelegt werden müssen. Wäre er im Reichstag nicht angenommen worden, so hätte eine Volksabstimmung darüber stattfinden müssen. Diese Volksabstimmung findet nicht statt, wenn der begehrt Gesetzentwurf im Reichstag unverändert angenommen worden ist. Man sieht, es ist ein etwas kompliziertes Verfahren.

In der inneren Politik ist es übrigens noch recht ruhig. Im Reichstag ist nur der Ausschuss zur Vorbereitung des neuen Strafgesetzbuches versammelt. Seine Verhandlungen sind mehr sachlicher als politischer Natur, um so mehr, als man die politischen Probleme — wie etwa die Frage der Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe — zurückgestellt hat. Das Plenum des Reichstages wird erst am 13. November wieder zusammentreten. Dann wird es eine große außenpolitische Debatte über Genf geben, und man darf annehmen, daß alsdann auch die Verhandlungen über eine etwaige Umgestaltung der Reichsregierung in Fluß kommen. — Etwas für deutsche Verhältnisse ganz Ungewohntes war die Beteiligung fast aller im Reichstag vertretenen Parteien — von den Deutschen bis zu den Sozialdemokraten — an dem „Ausschuss für internationale Verständigung“, der dieser Tage gegründet worden ist. In diesem Ausschuss von Löbe bis Vindeiner sprach als erster der frühere englische Ministerpräsident MacDonald. Seinem politischen Glaubensbekenntnis gemäß — er ist bekanntlich Führer der englischen Arbeiterpartei — setzte er sich mit großer Wärme für die Annäherung der Völker Europas und für Abrüstung auch der Ententestaaten ein, die endlich ihre Versprechen gegenüber Deutschland erfüllen müßten. Aber Herr MacDonald ist eben nur der gewöhnliche englische Ministerpräsident.

Ein anderer früherer Ministerpräsident Großbritanniens hat dieselben Töne gefunden: Lloyd George, der auf dem Parteitag der von ihm geführten — zurzeit freilich völlig einflusslosen — liberalen Partei eine scharfe Attacke gegen das konservative Kabinett Baldwin ritt und insbesondere dessen Außenpolitik angriff. Auch Lloyd George forderte Räumung und Abrüstung. Aber auch er ist Ministerpräsident geworden

und man fragt sich, ob er auch so gesprochen hätte, wenn er es noch oder wenn er es wieder wäre. Wie dem auch sei: der im Amt befindliche englische Premierminister sagt etwas Derartiges nicht. Er sagt überhaupt nichts. Die englische Außenpolitik tritt — wenn dieser militärische Ausdruck gestattet ist — nun schon seit Wochen auf der Stelle. Kein Wunder also, wenn es nicht vorwärts geht. In der Reparationsfrage nicht und in der Räumungsfrage nicht, um nur diese beiden für uns besonders wichtigen Dinge zu nennen. Eine energisch zupassende englische Außenpolitik hätte gerade diese beiden Fragen schon längst ihrer Lösung zuführen können und müssen.

Frankreich ist mit dieser englischen Passivität natürlich sehr zufrieden. Es bleibt sehr gerne so lange wie irgend möglich am Rhein und in der Pfalz. Trotz Völkerverbund, Trotz Locarno, Trotz Thoiry. Wie sollen bei dieser Situation die Verhandlungen über die Räumung nun eigentlich vom Fleck kommen? Niemand kann das sagen. Dabei schafft die Besetzung deutschen Bodens durch fremde Truppen noch zehn Jahre nach Kriegsende immer wieder neue Zwischenfälle: vom englischen Militärgericht wird ein deutscher Bürgermeister verurteilt, weil er auf dem deutschen Boden das Spiel der deutschen Nationalhymne „Huldete“. Und in Zweibrücken muß sich die Stadtverwaltung bei der französischen Besatzungsbehörde offiziell entschuldigen, weil eine französische Fahne vom Offizierskasino entfernt worden ist. Wir nehmen Unbesonnenheiten wie die eben angeführten sicherlich nicht in Schutz, aber erst wenn es keine Besetzung mehr gibt, wird es keine Zwischenfälle dieser Art mehr geben. — Uebrigens hat Frankreich zurzeit schwere innerpolitische Sorgen: die Linke des Parlamentes ist sehr verstimmt darüber, daß das Finanzgesetz für 1929 Bestimmungen enthält, die von ihr als eine Abkehr von der bisherigen französischen Politik gegenüber der Kirche aufgefaßt und daher scharf bekämpft werden. Im Kabinett hat man sich über diese Differenzen vorläufig geeinigt, ob aber auch das Parlament so leicht zufriedenzustellen sein wird wie die linksstehenden Mitglieder der Regierung Poincaré, ist sehr die Frage. Jedenfalls wird es zu heftigen Auseinandersetzungen kommen, die den Fortbestand der derzeitigen französischen Regierung gefährden.

Ozeanverkehr mit Luftschiffen.

Vor drei bis vier Jahren unmöglich.

Dr. Edener erklärte in einer Unterredung, daß die Einrichtung eines regulären Ozeanverkehrs mit Luftschiffen vor Ablauf von wenigstens drei oder vier Jahren unmöglich sei, da zunächst die Aufbringung von Geldmitteln für den Bau von vier Luftschiffen in Deutschland und zwei Luftschiffhallen in der Nähe von Basel und Washington oder Baltimore notwendig sei. Der Bau einer Halle in der Nähe von Basel sei notwendig, da Friedriehshafen auf einem Höhenrücken liegt, der bei dem Aufstieg eines Luftschiffes den Verlust von mindestens vier Tonnen Betriebsstoff bedeute, während Lateburst wegen seiner starken Winde als Landungsplatz ungeeignet sei. Dr. Edener erklärte ferner, daß zwei neue Steuerflügel in den „Graf Zeppelin“ eingebaut würden und die Reparaturen bis Samstagmittag beendet seien. Das Luftschiff werde wahrscheinlich einen Rundflug nach Cleveland, Akron, Chicago und Detroit machen und dann nach Wiederanfüllung des Brennstoffes sobald als möglich nach Deutschland zurückkehren. Die Rückreise werde wegen des schlechten Wetters im Norden wiederum auf der südlichen Route erfolgen, wenn auch der Weg doppelt so lang sei.

Edener fügte hinzu, daß der „Graf Zeppelin“ bereits am Sonntagmittag in New York eingetroffen sein würde, wenn unterwegs nicht einer der Steuerflügel beschädigt worden wäre. Die Beschädigung sei vielleicht darauf zurückzuführen, daß von der Küche aus eine Zinfpfanne geworfen wurde, die den Steuerflügel getroffen habe.

Zu Ehren der Besatzung des „Graf Zeppelin“.

Auf dem großen Festessen zu Ehren der Besatzung des „Graf Zeppelin“, das in New York stattfand, dankte höchst Dr. Edener namens des Reichstages, der deutschen Volks alle weiteren Pläne Dr. Edeners unterwerfe. Neben der durch die Amerikafahrt geschlagenen mühe auch eine Brücke für den Weg zur endgültigen Rationsregelung innerhalb der deutschen Leistungsabgrenzung werden. Hieran sprachen Oberbürgermeister von der Stadt New York und Generalkonsul Reinhold im Namen der Reichsregierung. Weitere Redner waren General und Professor Butler.

Am Donnerstag waren Dr. Edener und seine Gäste des Präsidenten Coolidge im Weißen Haus.

Gründung einer Luftschiffverkehrs-gesellschaft.

Wie die „B. Z.“ aus New York berichtet, sind Verhandlungen Dr. Edeners mit amerikanischen Finanziers die Gründung einer Gesellschaft, die den Flugverkehr über Amerika übernimmt, bereits näher in den Bereich der Realität gerückt. Dr. Edener wird am Freitag mit einer Luftschiffabstimmung, darunter Arnstein und Leuten der Goodyear Zeppelin Co., sowie einem New Yorker Kapitalisten, dessen Name noch geheim wird, nach Lateburst fahren und nach Befichtigung der Schiffe eine Konferenz über die Durchführbarkeit der haben.

Dr. Edener erklärte, daß er die ersten Besprechungen diesem Amerikaner bereits vor vier Jahren nach Ueberfahrt der „Los Angeles“ gehabt habe, daß der Mann damals weitere Beweise für die Brauchbarkeit des Luftschiffes und angegeben habe, er verstehe nicht genug von diesen Dingen, um Geld hineinzustecken. Jetzt hoffe er, diesen Mann zu überzeugen oder, wenn das misslingen sollte, ein Syndikat mit Banken für den Gedanken gewinnen zu können.

Teilnahme Jords an der Westamerikafahrt des „Graf Zeppelin“?

In unterrichteten Kreisen erwartet man, daß Jords an der Fahrt des „Graf Zeppelin“ nach Westamerika teilnehmen wird.

Der neue Episther Fall.

Ein Kapitel von Geldgier und Dummheit.

In München wird gegenwärtig gegen die Marie Schnell, die Gattin eines Polizeikommissars, vor dem Strafgericht verhandelt, die Hunderttausende von Mark ahnungslos herauslockte unter der Vorpiegelung, werde das Geld gewinnbringend anlegen. Aus den Aussagen erhellen wir:

Zunächst wurde der Geliebte der Angeklagten, 25jährige Student Franz, unbedingt vernommen, der seine Beziehungen zur 46jährigen Frau Schnell die verweigerte und im übrigen erklärte, nur kleinere Beträge von der Angeklagten erhalten zu haben. Immerhin kam im Laufe der weiteren Verhandlungen heraus, daß die „Kleinigkeiten“, die er empfing, eine kleine Herrenuhr, ein Brillantring, ein Mantel usw. figurierten. Außerdem wurde er natürlich den Reisen, die er mit Frau Schnell nach allen Seiten unternahm, freigegeben. Der Student der Chemie konnte er erklärt, zahlreiche Befragnisse für die Angeklagten erledigen, was den Vorhänden zu dem Einwurf veranlaßte: „Studiert scheinen Sie nicht viel zu haben!“

Ein weiterer Zeuge, ein Trainer von 7000 Bekundete, daß er Frau Schnell nach und nach 7000 Mark gegeben habe, nachdem sie ihn mit ihren Sprüchen über geblieben großen Besitztümer in Sicherheit gewiegt hatte. Kassierer eines Abzahlungsgeschäftes schilderte eingehend, wie er heringeleitet wurde. Er übergab der Angeklagten 1000 Mark, die er mit gutem Gewinn bald wieder erhielt, allerdings mit der Aufforderung, das Geld doch neu einzulegen und weiterarbeiten zu lassen. Dieses wurde wiederholt, wobei dem biederen Kassierer jedesmal die Augen übergingen, wenn ihm Frau Schnell seine Gewinne vorrechnete. Er fragte noch ein paar tausend Mark aus der ganzen Verwandtschaft zusammen und überreichte eiligst seiner hohen Gönnerin, wofür ihm schließlich

Auf abschüssiger Bahn.

Roman von W. Coron.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

48. Fortsetzung.

„Die andern mögen's sehr gern. Na, und ausgemacht hat's dich doch.“
„So ausgewärmt, daß mir der Kopf noch davon brennt und daß mir ist, als müßte mir das helle Feuer aus meinen Augen schlagen.“
„Bei der Kälte ist's nicht schlimm, wenn einer so'n Ofen mit sich herumträgt.“
„Vieher hält' ich draußen erfrieren sollen, als in die gottverlassene Wirtschaft eintreten.“
„Gerste, als ob's ein Unglück wär, wenn einer mal zu tief ins Glas schaut!“
„Ich bin nicht betrunken!“
„Was bist denn?“
„Krant bin ich.“
„Na, die Krankheit schläft daheim aus. Du, ha!“
„Du brauchst gar nicht zu lachen. Es ist so, wie ich sage!“ beharrte Reiner mit dem Starksinn des Verrückten. „Ja, wenn du's sagst, dann wird's wohl wahr sein!“
Marburg begann leise vor sich hin zu pfeifen.
„Dör' auf!“ der Pfeiferei!
„Wie Guter Gnaden befehlen! U! Wenn ich dich aber jetzt nicht gehalten hätt! Gib acht! Da steht ein Baum mitten auf'm Weg. Kenn' ihn nicht um!“
„Nach ein Ende mit den dummen Späßen, so was laß ich mir nicht gefallen!“
In den Zweigen eines niedrigen Gebüsches raschelte es, dann sprang etwas hervor und sagte über die schneebedeckte Wiesensfläche.
„Da schau her, der große Hund!“
„Was? Hund? — Ein Rehbock ist's!“
„I wo! 'n Hund!“
„Bild' dir wohl ein, ich könnte keinen Roter mehr von einem Stück Wild unterscheiden?“
„Ja, la, la! Du weißt halt, daß hier immer Rehe

und Hirsche zu finden sind, weil da oben die Futterstelle ist.“

„Ein Rehbock ist's — dort frisst er jetzt.“
„Do schau her! Aber treffen, wenn du könnt's!“
„Das wär' ich auch!“
„O je!“
„Meinst vielleicht, ich tät' ihn fressen?“
„Ja, das mein' ich!“
„Dann bist du auf'm Holzweg.“
„Na, ha, ha, Tollkühn könnt' sich einer, wenn er so was hört! Geh', m... weiter.“
Das hitzige Getränk stieg Reiner immer mehr zu Kopf.
„Sobald ich dir sag', ich knall' ihn nieder.“ — „Nie er und seine Augen unterließen rot.“
„Nicht zehn Schritte weit trifft's!“
„Ich versehl' m... Ziel nie!“
„Schon möglich, wenn du nächstern bist, aber jetzt —“
„Jetzt schieß' ich auch nicht daneben.“
„Da ha, ha, ha, ha!“
Matthias krümmte sich förmlich vor Lachen.
Auf das äußerste gereizt und jeder vernünftigen Ueberlegung unfähig, riß Just das Gewehr von der Schulter, zielte und drückte ab.
Der Rehbock machte einen mächtigen Sprung, stürzte zusammen und wälzte sich auf dem Schnee.
„Gottgott, was hab' ich denn getan!“ stammelte Reiner, über sich selbst erschrocken.
„Geschossen hast! Wenn jetzt ein Jäger in der Nähe wär! Nach, daß du fortkommst mit deiner Büchse! Ich verscharr' den Bod' im Schnee. Aber ein Kapitalkuß war's! Kannst stolz drauf sein!“
„Stolz — auf so 'ne Nichtswürdigkeit? Aber da dran ist keiner schuld, wie du! Du Satan — du elender Versucher — du —“
„Geh lieber deiner Wege! Geschehen ist geschehen. Da anders nichts mehr. Fort! Bleib nicht wie angewurzelt stehen!“
Just schlug sich vor die Stirne und schwannte dann in den Wald hinein.
So entsehtlich, wie jetzt, war ihm noch nie zumute gewesen. Bleischwer lag es ihm in den Gliedern, die Bäume

schienen einen wilden Tanz aufzuführen, der Boden sich in eine Drehscheibe verwandelt zu haben. Dagegen dumpfte, stehende Schmerz in den Schläfen.

Just konnte endlich nicht weiter und lehnte sich einen Eichenstamm. Der Gut war ihm herabgefallen, der Kopf neigte sich bald nach rechts, bald nach links.
Da kamen plötzlich Schritte näher — vermutlich Holzfäller, der an die Arbeit ging. Reiner öffnete die schweren Auglider gar nicht. Da blieb der rasch kommende dicht vor ihm stehen und sagte mit vor Erregung bebender Stimme:

„Ja, bist du es denn wirklich, den ich in solchen Stand sehe? Das ist doch wahrhaftig eine Schande! ein Jammer! Wenn ich noch denke, wie sich meine zehngute selige Frau deiner so mütterlich angenommen und gemeint hat, wir würden einen tüchtigen, ordentlichen Menschen aus dir machen! O pfui, pfui! Der Edelmann einen paden, wenn Bohlhatten derartig verschwendet!“

„Herr Oberförster, Sie haben ja recht!“ lallte „aber —“
„So ehst du das Andenken einer gütigen, liebenden Frau, die dich aus dem Elend gezogen hat? Ja, du suchst einer nur Dankbarkeit und Ehrgefühl bei eures Schlags.“

„Herr von Werther — undankbar und schlecht! nicht! Ich denke an die Frau Baronin wie an eine gute Mensch.“
„Das beweist dein ganzes Verhalten aber deutlich — nicht.“

„Freilich, heute muß ich mich schämen — aber doch, Herr Oberförster — mich nicht mein Elend so weit getrieben.“
„Also kam es doch so, wie ich es dir vorher von Mädchen nicht lassen! Jetzt kommt die Reue freilich spät.“

„Ich bereue es auch heute noch nicht, daß ich Gertrud geheiratet habe, Herr Baron. Und wenn ich zehntausendmal elender werden sollt' — an dem hängt nun mal mein ganzes Herz.“

Zeppelin...
der Besetzung...
dankte...
agtes, der...
Schnell...
geschlagen...
endgültig...
einstellung...
reichster...
Gewinn...
General...

Ein Benzinbehälter der „Latham“ gefunden.
Eine Bestätigung der Katastrophe Amundsen.
Am Mittwochabend ist in Balderund der norwegische...
„Latham“ mit einem Benzinbehälter am Samstag etwa...
von Drontheim gefunden. Der Tank, auf dem...
des Flugzeuges angegeben ist und der 600 Liter...
enthielt noch etwa 30 Liter Benzin, wies jedoch...
Beulen und Schrammen auf. Auf der Aluminiumwand...
Behälters fand man einige Bleistiftaufzeichnungen, die...
so stark verwischt sind, daß man sie bisher noch nicht...
lesen konnte. Kapitän Rissler Larfen erklärte, daß dieser...
die Theorie bestätige, daß die „Latham“ nicht weit von...
nordwestlichen Küste ins Meer gestürzt sein müsse. Auf...
die Maschine nicht aufgeschlagen sein, da der...
nicht zweifellos zerstört worden wäre.
Die norwegische Regierung hat den 14. Dezember, an...
Lage Amundsen seinerzeit den Südpol erreichte, zum...
Tag für den Polarforscher ausgerufen.

Hungersnot in China.
300 000 Menschen betroffen.
In der Schansi-Provinz (China) ist die Hungersnot...
getroffen. Nach amtlichen Angaben der chinesischen Re...
sind 300 000 Menschen betroffen. Die Hungersnot...
durch den Bürgerkrieg als auch durch die Miß...
entstanden. Der Generalgouverneur der Provinz...
hat an die Nanjing Regierung ein verzweifelt...
gerichtet, in dem er sofortige Maßnahmen zwecks...
der Hungersnot erbittet.
Wenn nicht rechtzeitig Hilfe eintreffe, so wäre die Be...
zu allem entschlossen; Aufstände und Plünderungen...
dann nicht mehr einzudämmen sein. Epidemien brei...
sich unter den Hungernden aus, von denen bereits über...
Personen gestorben sind. Das Rockefeller-Institut in...
hat eine besondere Abteilung zur Bekämpfung der...
ausgerüstet.

Aus Nah und Fern.
Kaffee. (Ein Wein ausgerissen.) Ein Monteur...
Landzentrale wurde in Nizza beim Ausladen von...
von einem Straßwagen erfasst und mitgerissen. Dabei...
dem Unglücklichen ein Bein vollständig ausgerissen.
Stadtbach. (Schweres Steinbruchunglück.)...
Ein Arbeiter ereignete sich ein schweres Un...
bei der Arbeit. Der Arbeiter wurde von einem riesigen...
mitgeschleift, einen schweren Stein loszulösen.
löst sich ein etwa 200 Zentner schwerer Stein und...
herab. Beide Arbeiter wurden schwer verletzt, wo sie...
in die Marburger Klinik überführt werden, wo sie...
Verletzungen erlitten.

Auf abschüssiger Bahn.
Roman von H. Corong.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin B 30.
(Nachdruck verboten.)
Fortsetzung.
„Ja, dann ist dir natürlich nicht zu helfen.“
„Mein — ich glaub's selbst — zu helfen ist mir...“
„Deshalb schlimmer für dich. Aber — was machst du...“
„Ich hab schon mit der Wäsche im Wald?“
„Ne? Ach ja — die wollte ich gestern verkaufen.“
„So? Und warum hast du sie nicht verkauft?“
„Weil mir keine genug dafür geboten hat.“
„Ach, das ist was anders. Nun, ich bezahle dir ihren...“
„Wert. Daß ich dich nicht überreden will, wirst...“
„glauben.“
„O ja, Herr Oberförster — aber —“
„Was aber?“
„Weshalb — nach einem heftigen Streit mit der Trude...“
„die die Finte hingeben — jetzt —“
„Nein?“
„Jetzt kann ich mich nicht mehr dazu entschließen.“
„Warum?“
„Ja — ich war doch zöger mit Leib und Seele!...“
„an die Zeit das Gewehr anseh' — dann erinnere ich...“
„nicht trennen — mir ist nun einmal die Wäsche...“
„geraten. Herr Oberförster, ich kann sie nicht...“
„und wär's für den letzten Bissen Brot.“
„Ja, was du willst, aber ich rate dir, nimm dich in...“
„auf abschüssiger Bahn, und da kann man...“
„stürzen. Beherzige diese letzte Warnung!...“
„kann und werde ich dich ebenso wenig, wie jeden...“
„Seine Hoheit vertraut mir und ich kenne meine...“
„die hohe Gestalt des alten Waidmanns verschwand...“
„den Taunen.“

Δ Mainz. (Die Bluttat in Rheinhessen.) Zu der Bluttat in Rheinhessen teilt die Staatsanwaltschaft noch mit: Der Mörder, Maurer Heinrich Dieb, hatte, nachdem von ihm ein früheres nicht ohne Folgen gebliebenes Liebesverhältnis wegen Mittellosigkeit des Mädchens gelöst worden war, die einzige, geistig nicht vollwertige Tochter des Landwirts Heinrich Hartmann geheiratet, allerdings nur des Vermögens wegen. Er erhielt als Mitgift jedoch nur einige Ackergrundstücke. Das war ihm zu wenig und er forderte wiederholt, aber ohne Erfolg, von seinem Schwiegervater die Herausgabe des ganzen Anwesens. Als er am Samstagnachmittag auf dem Felde beim Kartoffelausmachen an seinen Schwiegervater abends die Aufforderung richtete, ihm das Anwesen notariell zu übergeben, lehnte dies der Schwiegervater ab. Nun drohte Dieb dem Alten, er werde ihn, wenn er ihm nicht zu Willen sein würde, am Abend nach der Rückkehr in die gemeinschaftliche Wohnung toteschlagen. Der alte Mann nahm die Drohung ernst, irte abends im Felde umher und erklärte den ihm begegnenden Landleuten, er fürchte sich nach Hause zu gehen und werde im Felde in einem großen Heuschaber übernachten. Dieb erhielt von diesem Vorhaben Kenntnis und begab sich, nach seiner Angabe mit einem Spazierstock, in Wirklichkeit aber vermutlich mit einem scharfsichtigen Maurerhammer bewaffnet, ins Feld, stöberte seinen Schwiegervater aus dem Heuschaber auf und richtete an ihn die Aufforderung, mit ihm nach Hause zu gehen. Als Hartmann ablehnte, schlug ihn sein Schwiegersohn mit einem scharfen Instrument auf den Kopf. Nach dem gerichtsarztlichen Sektionsbefund hat der Täter seinem Opfer zehn furchtbare Schläge auf den Kopf und in das Gesicht versetzt. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß der Mörder nach dem ersten tödlichen Schläge seinem bereits toten Opfer noch neun weitere furchtbare Schläge versetzt hat.

...es muß ja nicht gerade der teure Bohnenkaffee sein — schmeckt Ihnen denn Kathreiner nicht ebenso gut?



Und dabei gibts sechsmal soviel fürs Geld — wenn man statt Bohnenkaffee Kathreiner kauft. Wer Bohnenkaffee gewöhnt ist, der probiere es mal so: die erste Woche: halb Kathreiner, halb Bohnenkaffee, die zweite Woche: mehr Kathreiner, weniger Bohnenkaffee, und schließlich: reinen Kathreiner!

Δ Lampertheim. (Gräberfund.) Zu dem Grabfund in Lampertheim wird noch mitgeteilt: Nach den Feststellungen eines Fachgelehrten, eines Professors am Landesmuseum in Darmstadt, handelt es sich um ein Germanengrab aus der umgekehrten Zeit 1500 vor Christi Geburt. Außer der gemeldeten Urne und dem Menschenknochen wurden noch zwei kleine bronzene Gegenstände in der Nähe der Urne gefunden, welche auf eine Haarpange schließen lassen. Die Funde wurden dem Landesmuseum Darmstadt überwiesen.

Δ Rüsselsheim. (Runtius Pacelli bei Opel.) Als Abschluß der Feierlichkeiten anlässlich der Einweihung des Domes in Mainz besuchte Runtius Pacelli die Opelwerke in Rüsselsheim. In seiner Begleitung befanden sich die Bischöfe von Speyer und Mainz. Die hohen geistlichen Herren, geführt von Geheimrat Wilhelm v. Opel, Dr. Fritz Opel und Fritz v. Opel jr., äußerten sich angesichts der großartigen Werksanlagen in Worten höchster Bewunderung. Das Haus Opel überreichte Runtius Pacelli in Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste um die Völkerverständigung eine prachtvolle Pullman-Salon-Limousine als Geschenk.

Δ Bad Ems. (Der Stadtvorordnete — sechs Panzerkreuzer gegen.) Ein geradezu groteskes Ergebnis hatte hier die Eintragung für das kommunistische Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau. Bei den letzten Gemeindevahlen im Jahre 1924 entsandte die kommunistische Ortsgruppe Bad Ems vier ihrer Mitglieder ins Stadtparlament. Trotzdem hinter diesen vier Stadtverordneten mehrere hundert Wähler stehen, haben sich nur sechs Personen hier gefunden, die das kommunistische Volksbegehren unterstützen.

Δ Bad Ems. (Rheinischer Krankenkassen- und Arzttag.) Der Provinzialverband „Rheinprovinz“ des Verbandes deutscher Krankenkassen hatte die Vertrauensärzte aller ihm angeschlossenen Krankenkassen zu einer Besichtigung seines im Juni d. J. in Bad Ems eröffneten Genesungsheimes eingeladen. Der Verbandsvorsitzende, Bürgermeister Albert Servais, dem zu Ehren das Heim „Albert-Genesungsheim“ genannt wurde, berichtete über Einrichtung und Entwicklung der Anstalt, die ständig mit 120 Kranken und Genesenden des Provinzialverbandes belegt ist und auch während der Wintermonate geöffnet bleibt. Anschließend fand zunächst eine Besichtigung des Heimes statt, an die sich die Führung durch die Emser staatlichen Betriebe angeschlossen. Zur Tagung der Krankenkassenverbände der gesamten Rheinprovinz hatten sich im „Albert-Genesungsheim“ etwa 250 Damen und Herren eingefunden. Verbandsdirektor Henn berichtete dabei über die Aufgaben der Genesendenfürsorge seitens der Krankenkassen, und der Leiter des staatlichen Kurmittelhauses Bad Ems, Dr. Diener, hielt ein Referat über Heilmittel und Kureinrichtungen in Bad Ems. Eine lebhafteste Diskussion erfolgte, wobei man besonders wünschte, daß sich auch die Landesversicherungsanstalten mehr als bisher der Genesendenfürsorge annähmen möchten.

Δ Eich, Oberh. (Scharlachkrankungen.) In den letzten Tagen ist bei einer Anzahl hiesiger Familien Scharlach festgestellt worden. In der Hauptsache wurden von der Krankheit kleine Kinder betroffen.

Δ Gießen. (Verurteilung im Straßenraubprozeß.) Der wegen des Autoraubes bei Steinfurth vom hiesigen Bezirksgericht zu vier Jahren Zuchthaus verurteilte Täter Tarrach hat gegen dieses Urteil Berufung angemeldet. Vorsorglich ist auch seitens der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden. Ueber den Entschluß des ebenfalls zu vier Jahren Zuchthaus verurteilten Mittäters Conrad ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Δ Frankfurt a. M. (Verbstagung des China-Instituts Frankfurt.) Zur Herbsttagung des China-Instituts Frankfurt vom 22. bis 25. Oktober haben sich aus Frankfurt und von auswärts schon eine ganze Reihe bedeutender Persönlichkeiten angemeldet. Die Vorträge sind mit Besprechungen verbunden, um die einzelnen Fragen möglichst allseitig zu beleuchten. An diesen Besprechungen werden sich u. a. beteiligen: die Professoren Dr. J. Horowitz, Dr. C. G. Jung, Zürich, Dr. Hans Brinckmann, Prof. Dr. Karl Reinhardt, Prof. Dr. A. Riezler und die Damen Gräfin Landoronska und Frau Dr. J. Raumann. Auch einige chinesische Damen und Herren werden sprechen. Aus Anlaß der Tagung findet am 23. Oktober um 17 Uhr im Sendenbergischen Museum ein Vortrag von Richard Wilhelm für die Schüler der höheren Schulen Frankfurts statt über „Bilder aus China“.

Herbert starrte ihm nach und wandte dann dem Dorje zu.
13. Kapitel.
Herbert vermochte der Verlockung des Spiels nicht mehr zu widerstehen. Er ließ sich überhaupt von seinen Freunden zu sehr in den Wirbel des Lebens hineinreißen und kam bald wieder in die Lage, bei Breuer borgen zu müssen, der ihm auch Geld bereitwillig vorstreckte, aber immer höhere Prozente nahm, so daß der junge Berthier bald in die bitterste Verlegenheit geriet. Jedesmal, wenn er angemeldet wurde, spielte ein eigentümlich schadenfrohes Lächeln um die Lippen des Bucherers, machte aber sofort einem freundlichen und unterwürfigen Ausdruck Platz, sobald der „Ne“ dar eintrat.
Die Osterferien brachte Herbert in der Oberförsterei zu. Der Verkehr zwischen dieser und dem Rittergut Steinbach war ein sehr reger geworden. Die alten Herren spielten allabendlich ihre Partie Schach, während die jungen Leute plauderten, musizierten oder im Freien das herrliche Wetter genossen.
Margot gab sich mehrfach redliche Mühe, sich Konstanze zu nähern. Sie war stets geduldig und nachsichtig den Launen des tränklichen Mädchens gegenüber, hatte oft eine kleine Ueberraschung in Bereitschaft, erntete aber fast nur kalte Zurückweisung, bis sie endlich eines Tages heutzutage zu Regina sagte: „Ich fürchte, es ist unmöglich, das Herz deiner Aulise zu gewinnen.“
„Sie ist eben so verschlossen und stets in gereizter Stimmung, wie es ihr armer Vater gewesen sein soll.“ erwiderte das junge Mädchen. „Ich glaube — und Papa sagte das auch schon — die Tante tut nicht gut, Konstanze allmonatlich zu dem unglücklichen, geisteskranken Mann zu schicken. Aber siehst du, das hängt auch wieder mit Tante Melittas Ansichten zusammen. Sie hat gelobt, dem Vorgesetzten, der mit ihr im beständigen Antrieben lebte, von Zeit zu Zeit sein einziges Kind zu senden. Nun betrachtet sie sich als an ihr Versprechen gebunden. Ich finde, daß Konstanze immer verdächtig von dort zurückkehrt. Weißt du, es muß auch einen furchtbaren Eindruck machen, diesen stetig zunehmenden geistigen Verfall zu beobachten. Der Onkel kennt seine Tochter

gar nicht mehr, sieht sie kommen, ohne sich zu freuen und bleibt teilnahmslos, wenn sie wieder geht. Es tut mir jedesmal in der Seele weh, wenn Konstanze zu ihm fährt und stets von neuem traurige, qualvolle Erinnerungen nach Hause schleppt, von deren Einwirkung sie sich tagelang nicht freizumachen vermag.“
„Deshalb sollte man ihr recht viel Erheiterung bieten.“
„Wir alle bemühen uns ja redlich, es zu tun. Aber wie du siehst, bleibt sie jedem Entgegenkommen unzugänglich. Wenn man nicht geradezu aufdringlich erscheinen will, muß man zurückhaltend gegen sie sein.“
„Allerdings, das habe ich auch schon oft gedacht.“ erwiderte Margot, ihre mitgebrachten Blumen schüchtern betrachtend. „Ich habe die Beilchen hier in unserm Garten gepflanzt. Ob sie ihr Freude machen werden?“
„Wer weiß?“
„Ne, werke sie ihr heimlich ins Zimmer. Das Fenster ist ja geöffnet. Soll ich?“
„Ja, gewiß!“
Margot führte diesen Vorschlag aus und versteckte sich dann schnell hinter einen blühenden Strauch.
Sie sah, wie Gräulein von Felsing, das duftende Burjgeschloß in der Hand, sich tief über die Brüstung neigte und eifrig umherpäphte. Erst als sie wieder verschwunden war, schlich das junge Mädchen, leise tückisch wie ein Kind, dem ein mutwilliger Streich gelungen ist, hinter dem Gebüsch hervor und gestellte sich Herbert, Horst und Regina zu.
Später, erschien auch Konstanze, den Strauch im Gürtel und ein heiteres Lächeln, das ihr einen besonderen Reiz verlieh um die Lippen.
Sie wußte es so einzurichten, daß sie unauffälligerweise in Herberts Nähe kam und flüsterte ihm zu: „Ach, danke dir.“
„Wofür?“ fragte er.
„Für diese Blumen.“
„Ach, war es leider nicht, der sie dir schickte.“
„Schickte? Sie flogen durch das geöffnete Fenster in mein Zimmer, wie ein echter Frühlingsgruß. Ich glaubte, du —“
(Fortsetzung folgt.)

Achtung!

Achtung!

Während den Kirchweitem habe ich in meinem neu erbauten Hause ein

Café

eröffnet. Ich bitte um geneigten Zuspruch. — Hochachtungsvoll

Frau Anna Kunz Wwe.
Bäckerei und Conditorei
Wickererstraße 4

Karthäuserhoffestspiele

Direktion P. J. Duchmann

Samstag 9. Sonntag 4 und 9 Uhr. Montag 9 Uhr
2 neue Schlager:

**Ein Tag der Rosen im August,
Da hat die Garde fortgemußt**

7 ergreifende Akte aus dem Weltkrieg.
Dazu:

Tom Tyler in
Der Mann mit der eisernen Faust
5 spannende Akte aus dem wilden Westen.
Sonntag 4 Uhr: Kindervorstellung



**Greif zu!
Lebewohl**
das beste Mittel gegen
Hühneraugen
und Hornhaut.

Blechdose (8 Pillaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fussbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei:
Drogerie Heinrich Schmitt, Flörsheim, Wickererstraße 10.

Die kalte Jahreszeit beginnt

warme Strümpfe
Trikot-Unterkleidung
Strickwesten
Pullover
Wämse
Handschuhe

sind unentbehrlich gegen Erkältung. In bekannt erstklassigen Qualitäten führe ich großes Lager bei niedrigsten Preisen. Sie wollen gut und billig kaufen deshalb
Kommen Sie zu

Strumpf
Fandhausstr. 4
und
Uhlig
MARKT AM DOM

Mainz Telefon 4747

Nur: Markt 18 am Dom und
Filiale: Pfandhausstr. 4

Spezialgeschäfte für Qualitätsstrumpfwaren

Die größte Auswahl
in schicken, geschmackvollen

Damen-Hüten

zu denkbar billigsten Preisen finden Sie bei

P. Würster
MAINZ
SCHUSTERSTRASSE 44

Altbekanntes Spezialhaus am Platze.

Nassauische Landesbank

Bewilligung von langfristigen Hypotheken-Darlehen auf Wohn- und Geschäftshäuser sowie ländliche Besitzungen. — Anträge nehmen unsere Landesbankstellen entgegen.

Wiesbaden, im Oktober 1928.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbten Zahnelag! **Inseriert in der Flörsheimer Zeitung**

Der millionste Käufer in diesem Jahr

**kam vier Wochen
früher als im Vorjahre**

Kann es einen glänzenderen Beweis des wachsenden Vertrauens geben, das uns entgegengebracht wird? Alle die Tausende, die uns täglich besuchen, wissen, weshalb sie zu uns kommen. Sie haben die besten Erfahrungen bei uns gemacht und machen sie täglich wieder. Ein freudiger Ansporn, immer neue Vorteile zu bieten, soll uns dieses Vertrauen sein.

In aufsteigender Linie

bewegt sich unsere Leistungsfähigkeit. Eine Million Käufer haben dies bereits erkannt. Gehören Sie noch nicht zu diesen? Kommen Sie zu uns, lernen Sie uns kennen — dann wird auch Ihre Losung lauten:

Nur Blumenenthal
Wiesbaden

Aug. Unkelhüss
Hauptstraße 39, Telefon

Papier- und Schreibmaterialien, Hauswirtschaftsartikel in Eisen, Zink-, Holz- und Porzellanwaren, Glas- und Porzellan-Geschenkartons, Spielwaren.

Tabak, Zigarren, Zigaretten

Stellen-Anzeigen für Personal-Anzeigen Daheim

werden durch unsere Geschäftsstelle, „Flörsheimer Zeitung“, ohne Spesen-Zuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur die kleinen Anzeigen bei uns zu geben und die Geschäftsstelle des „Daheim“ wird im Laufe der Zeit, über ganz Deutschland, die besten Stellen-Angebote zu den besten Bedingungen für die Stelle (70 Pfg. bei Stellen-Angeboten und 70 Pfg. bei Stellen-Gebühren) zu empfehlen, die sie frühzeitig aufgeben.

Die Geschäftsstelle:

Bering H. Dreisbach, Wiesbaden